



Erste Geschichte: Bloß nicht Südamerika

Die Nacht ihrer Abreise von der Perleninsel – *Perduln*-Insel, schrieb Käptn Bullerjahn ins Logbuch und musste lächeln dabei – diese Nacht also war wirklich ziemlich finster. Tiefhängende Wolken, kein Mond, kein Stern. Niemand sprach an Bord. Als ob man ihre Gespräche von diesem Flugzeug aus hören könnte, dessen Motorengeräusch schon vor einer Weile über der niedrigen Wolkendecke verklungen war!

Schlepper Max fuhr trotzdem weiter ohne Beleuchtung, vielleicht kamen die ja wieder? Er fuhr ungerne ohne Lichter, es war gegen die Vorschriften. Aber selbst Käptn Bullerjahn, der es sonst sehr mit den Vorschriften hatte, besonders seit sein Schlepper sich nicht mehr steuern und auch sonst wenig sagen ließ, selbst Bullerjahn meinte: »Immerhin war da dieses Flugzeug.«

»*Ist*«, sagte Tom Säbelbein leise. »Dieser Flieger *ist da*. Glaub bloß nicht, dass die so schnell aufgeben; die suchen weiter nach uns! Übrigens kriegen wir den Wind alle

Viertelstunde von einer anderen Seite, mal von links, mal von rechts.«

Er sagte natürlich nicht links und rechts, sondern backbord und steuerbord, weil er Segelschiff-Kapitän war und ein berühmter Seeräuber noch dazu. »Kann es sein«, wandte er sich an Jan Daddel, »dass unser kluges Schiff einen Zick-Zack-Kurs steuert?«

Jan Daddel, Steuermann, Maschinist und Mannschaft auf Schlepper Max, hatte es längst gemerkt.

»Der Max nimmt diesen Flieger höllisch ernst«, sagte Jan Daddel und strich dem Kind, das neben ihm stand und immer noch zitterte, beruhigend über den Rücken. Tom versuchte zu erkennen, welche von den Zwillingen das war. Keine Chance bei dieser Dunkelheit, lang und dünn waren sie beide. Naja, sagte er sich, wenn sie bei Jan steht, wird's wohl die Sue sein.

»Am besten geht ihr jetzt wieder schlafen, es ist bestimmt mindestens wenn nicht noch später«, sorgte sich Jan Daddel. Sie gehorchten ohne Murren.

Tom Säbelbein dagegen war den beiden Mädchen unheimlich, wie er da kaltblütig und mit fachmännischer Bewunderung feststellte, dass Schlepper Max diesen Verfolger austrickste.

»Der hat selber was von einem Kidnapper, pass bloß auf, du bist immer gleich so zutraulich«, hatte Billy schon in der ersten Nacht gewarnt. Und das, obwohl Tom und Jan Daddel sie gerade erst aus dem gestrandeten Schiff der Kidnapper befreit hatten!

»Das heißt, eigentlich hat Jan Daddel uns gerettet. Wir wären längst tot, wenn der nicht so verbissen gesucht hätte.«

»Eben«, sagte Sue. Und deswegen hatten beide Zutrauen zu Jan.

Tom dagegen ... »Alles will der wissen«, giftete Billy, sooft sie davon sprachen (wenn sie allein waren, versteht sich, und das war auf Schlepper Max nicht so einfach und daher nicht so häufig).

»Ausquetschen will der uns wie eine Zitrone! Tut gerade so, als wäre er der Kommissar oder Geheimagent seiner Majestät der *Queen* auf der Jagd nach dem großen Unbekannten, der nicht nur uns, sondern die halbe Menschheit bedroht! Dieser Angeber!!«, schimpfte Billy.

Die beiden redeten normalerweise ein cooles Oberklassen-Englisch miteinander. Aber selbst geflüstert klangen die Ausdrücke, die Billy benutzte, ziemlich uncool und irgendwie zu laut.

»Leise!«, zischte Sue denn auch sofort.

Jan Daddel hatte ihnen zwar seine Kombüse zum Übernachten abgetreten und auf dem Boden unter der Spüle eigenhändig ein Lager für sie gebaut. Aber in dem winzigen, fensterlosen Raum konnte man nur bei offener Tür schlafen. Deswegen: »Du hast ja Recht, aber sei um Himmelswillen leise«, flüsterte Sue. »Schlaf endlich!«

Billy, die eigentlich Sibyl Eliza hieß, drehte sich zur Wand und versuchte zu schlafen.

»Da staunst du, was? Solche beknackten Namen dürfen Eltern ihren Kindern geben!«, hatte sie gleich bei der ersten Begrüßung Käptn Bullerjahn mitgeteilt.

Billy mochte auch Bullerjahn. Zuhause in Surabaya hatte sie eine Optimisten-Jolle und segelte jeden Mittwoch: Regatta-Training. Mit dem Käptn sprach sie gern übers Wetter, den Kurs und die Seefahrt im Allgemeinen. Nur von Schlepper Max durfte man nicht mit ihm anfangen, das hatte sie bald gemerkt, da wurde er komisch. Füüünsch, wie Jan das nannte.

Bullerjahn, der keine Erfahrung mit gesprächigen Mädchen hatte – sein Jan Daddel war ziemlich wortkarg – redete mit ihr wie mit einer Erwachsenen.

»Der nimmt einen wenigstens voll ernst«, sagte Billy anerkennend. Bisschen polterig und streng war er ja, das musste sie zugeben. Aber schließlich war er der Chef und musste auf solche Typen wie Tom aufpassen! Billy seufzte schlaftrunken, wälzte sich noch ein paar Mal herum, um auf dem harten Boden die richtige Stellung zu finden, und dann war sie wirklich still.

»Jan Daddel«, sagte Sue noch so vor sich, »Jan Daddel, der ist einfach lieb.« Dann schlief sie endlich auch.

Jan versuchte, es sich im Maschinenraum gemütlich zu machen. Zwar hatte er da noch weniger Platz als in der Kombüse, denn Maxens Maschine war gewaltig, sie füllte ihren Raum, auch wenn er der größte an Bord war. Aber da dies eigentlich sein liebster Ort war, kam er schon zurecht. Zur Hälfte wickelte er sich um die steile Leiter herum, über die man an Deck gelangte – so konnte er bei plötzlichen Schiffsbewegungen nicht gegen irgendwelche heißen oder rotierenden Maschinenteile rutschen, während er schlief.

Ja, wenn der Schlaf nur käme! Kam aber nicht. Stattdessen kam eine Idee, überfiel ihn, schlug ein wie der Blitz. Moment mal! Jan Daddel saß senkrecht, zog im Dunkeln seine Hose an und kletterte barfuß an Deck.

Oben angekommen, stockte er. Was war das überhaupt für eine Idee? *War* das überhaupt eine *Idee*? Langsam krabbelte Jan Daddel die Leiter wieder nach unten. So geht das eben mit dir, dachte er: Wieder mal Arme und Beine schneller als der Kopf.

Aber wach war er trotzdem.

Blöde Idee, beschimpfte er sich im Stillen, bei dir pupt es im Hirn, Jan Daddel! Er hockte sich hin und streichelte ein bisschen Maxens Maschine, das pflegte ihn zu beruhigen.

Dabei war die Idee eigentlich so schlecht nun auch wieder nicht. Schließlich hatte er die Kombüse des gestrandeten Frachters auf der *Perduln*-Insel regelrecht ausgeweidet. Jede Menge Dosenfleisch hatte er geborgen und eingemachte Pfirsiche. Und anstelle von Nudeln, wie vorher, hatten sie jetzt Reis im Überfluss, davon hatten die offenbar gelebt auf dem Kahn.

»Mögt ihr Reis?«, hatte Jan die Mädchen gefragt.

»Klar, gibt's zuhause auf der Pflanzung jeden Tag«, hatte Sue erklärt. Ihm war ein Stein vom Herzen gefallen. Wenigstens waren die nicht deswegen so dünn, weil sie so krüsch waren, so mäkelig.

Vorräte hatten sie also genug.

Was das bitte mit der Idee zu tun hatte? Naja, jeder würde doch jetzt nach Südamerika fahren, ist doch klar. Und das machen wir eben nicht! Wir fahren egal wohin, bloß nicht nach Südamerika. Und dann brauchen wir eben bei drei Erwachsenen und zwei Kindern jede Menge Proviant ...

Man merkte, Jan Daddel war Smutje auf Schlepper Max. Zahlmeister übrigens auch und als solcher für den Einkauf zuständig. Der wusste, worauf es ankam.

An diesem Punkt seiner Überlegungen begann Jan erneut die Leiter hochzuklettern. Oben überfiel ihn weiterer Zweifel. Er musste ja nun wohl die andern von seiner Idee überzeugen, und Reden war doch seine Sache nicht. Bullerjahn und dem Tom Säbelbein Bescheid zu sagen, das traute er sich ja notfalls noch zu.

Aber Schlepper Max? Wie kriegte er bloß den Max dazu?

Er erinnerte sich genau, wie das ausging, als der Käptn den Schlepper zu einer Kursänderung überreden wollte, damals, als Toms Piratenflotte sie einkreiste. So schaurig, dass es fast schon schön war!

Jan Daddel kehrte wieder um, leiterabwärts. Unten lehnte er sich mit dem Rücken gegen die Seewasserpumpe, den kühlflecken Fleck in dem überhitzten Raum, und dachte noch einmal ganz von vorne nach:

Also, wir werden verfolgt. Erstens ist jemand hinter Tom her. Zweitens ist jemand hinter den Zwillingen her. Drittens ist zu vermuten, dass hinter erstens und zweitens dieselbe Verbrecherbande steckt, mit dem Obergangster Surabaya Jim an der Spitze. Aber drittens ist nur so ein Gefühl. Erstens und zweitens müssen reichen! Entschlossen kletterte er die Leiter erneut nach oben.

Mit diesen Vorräten kommen wir an jeden Ort der Welt, dachte er. Bloß nicht Südamerika!

Draußen war es immer noch stockdunkel. Trotzdem schimmerten Maxens Bug- und Heckseen gespenstisch phosphoreszierend: Meerleuchten. Jan Daddel tastete sich zu Bullerjahns Kabine vor, die war leer. Auch der Schlafplatz von Tom, hinterm Deckshaus unter freiem Himmel, war unbenutzt; das hatte er schon im Vorbeigehn gemerkt. Also waren sie auf der Brücke. Im schwachen Rotlicht der Kompassleuchte erkannte Jan, als er sich den Aufgang hochschwang, die baumlange Gestalt von Tom vorbeigehen und Bullerjahns gedrungenen Umriss.

»Gut, dass du kommst«, sagte der Käptn zur Begrüßung.
»Wir haben da ein Problemchen. Sag was, Tom!«

Der kam ohne Umschweife zur Sache.

»Hör zu«, sagte er, »wir werden verfolgt. Da gibt es keinen Zweifel mehr, wir haben das Motorengeräusch dieses Fliegers noch zweimal gehört, zuletzt vor vielleicht anderthalb Stunden. Schlepper Max hat übrigens jedes Mal sofort den Kurs geändert. Ob der kapiert hat, worum es geht?«

Jan Daddel wunderte sich im Stillen über Tom Säbelbein. Der Max und so was nicht mitkriegen?! Oha, du musst noch manches lernen, alter Seeräuber, ehe du ein vollwertiges Crewmitglied wirst, dachte er bei sich.

»Seither«, fuhr Tom fort, »ist Ruhe, seit mindestens anderthalb Stunden, der Wolkendecke sei Dank.«

Wenn er geahnt hätte, dass Kung-Wing bei dieser Bewölkung ihre Hand im Spiel hatte, dann hätte er sich vielleicht ein wenig persönlicher ausgedrückt. Das hätte ihm einiges erspart. Aber Tom war eben Tom, der vergaß ab und an, dass seine Liebste eine Wetterhexe war.

Die Dame war zwar durch und durch gutartig, wie er immer wieder betonte, aber in solchen Dingen empfindlich. Und dass er für derartige Vergesslichkeiten büßen musste, vergaß Tom auch. Denn Kung-Wing war nicht nur empfindlich, sondern nachtragend, vielleicht gar ein wenig rachsüchtig. Kein Wunder, schließlich war sie früher eine indonesische Prinzessin gewesen.

»Ist, mein Lieber, sie *ist* eine Prinzessin, immer noch«, würde Tom sagen, wenn er das hörte. »Ist doch bloß ein *bisschen* verzaubert!« Aber Tom hörte nichts und merkte nichts, und so kam einiger Schlamassel auf ihn zu – bestimmt wieder einer von diesen nicht ganz ungefährlichen Scherzen, mit denen seine Kung-Wing ihm klarzumachen pflegte, wer bei ihnen eigentlich das Sagen hatte.